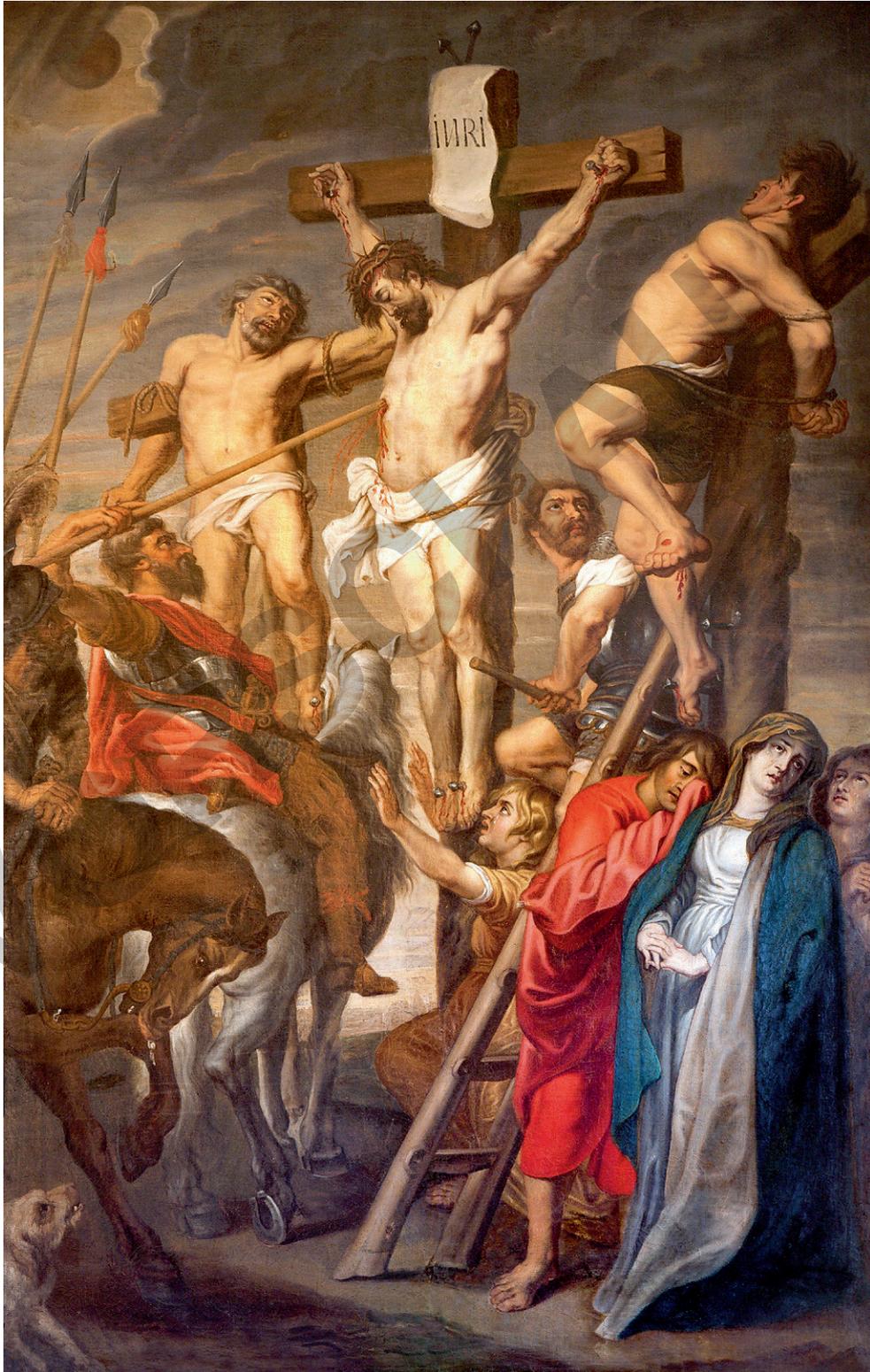


M 1**Die Kreuzigung Jesu Christi**

Als Jesus gekreuzigt wurde, hatten sich seine Ideen und sein Glaube schon weit verbreitet.

Aufgabe

Betrachten Sie das Bild. Was stellt es dar?



© sedmak/iStock Editorial / Getty Images Plus

© RAABE 2020

Religionen im Römischen Reich – Warum wurde Jesus gekreuzigt?

M 2

Aufgaben

1. Arbeiten Sie zu zweit. Ordnen Sie die passenden Satzteile einander zu.
2. Erklären Sie mit eigenen Worten, wie die Römer mit Religion umgingen.



Die Götterwelt der Römer ...

... die auf kleinen Altären zu Hause verehrt wurden.

Die Römer vermuteten in Naturerscheinungen ...

... wurden auch die Religionen der eroberten Völker geduldet.

Man opferte den Göttern ...

... und wurde daher als politischer Auführer hingerichtet.

Wichtig waren auch die Hausgötter („Penaten“ genannt) ...

... und dies galt als Beleidigung des Kaisers von Rom.

Die Hausgötter ...

... das Wirken der Götter.

Auch der Kaiser ...

... sollten die Familien beschützen.

Im Römischen Reich ...

... wurde wie ein Gott verehrt.

Solange die Bewohner der eroberten Gebiete an den römischen Kulturen teilnahmen ...

... durften sie auch ihre eigenen Götter verehren.

Jesus von Nazareth jedoch versetzte die Juden in der römischen Provinz in Unruhe ...

... um sie gnädig zu stimmen und von ihnen beschützt zu werden.

Dem römischen Statthalter Pontius Pilatus sagte Jesus, er sei der „König der Juden“, ...

... war ganz ähnlich der Götterwelt der Griechen.

Die heimliche Religion – Christen im Römischen Reich

M 4

Schon im Römischen Reich wurden Christen verfolgt. Die beiden Römer Rufus und Severus unterhalten sich über dieses Problem.

Aufgaben

1. Lesen Sie den Dialog zwischen Rufus und Servus. Unterstreichen Sie im Text die Vorwürfe, die Severus dem Christen Rufus macht.
2. Diskutieren Sie mit Ihrer Sitznachbarin/Ihrem Sitznachbarn, welche Gründe es für diese Vorwürfe geben könnte.
3. Überlegen Sie zu zweit, warum Menschen Andersdenkende diskriminieren und ausgrenzen.



Rufus: Hallo, Severus, das ist aber eine Freude, dich habe ich lange nicht gesehen.

Servus: Hallo, Rufus, ich wollte gerade zum Tempel gehen, um dem Kaiser ein Opfer zu bringen. Kommst du mit?

Rufus: Nein, ich bringe dem Kaiser keine Opfer mehr dar.

Servus: Wieso das nicht? Du bist doch nicht etwa einer dieser Christen geworden?

Rufus: Doch, das bin ich.

Servus: Wie kannst du nur? Die Christen sind doch ein lichtscheues und unmoralisches Gesindel! Ich habe von einem guten Freund gehört, dass sie sich abscheulichen Liebespielen in ihren Häusern hingeben. Sie nehmen nicht an öffentlichen Festen teil und gehen nicht zu den Spielen, die der Kaiser ausrichtet. Stattdessen sondern sie sich ab.

Rufus: Ach Severus, diese abscheulichen Spiele, wo Menschen zerfetzt werden und sich gegenseitig umbringen, die sollte man abschaffen! Die Nächstenliebe, von der wir sprechen, bedeutet doch nur, dass wir unseren Mitmenschen Gutes tun wollen. Das ist doch nicht unmoralisch! Und wir treffen uns nur deshalb in unseren Häusern, weil wir unsere Gottesdienste nicht öffentlich feiern dürfen.

Servus: Na, ich finde das aber alles ein wenig verdächtig. Euer Christus war schließlich ein Verbrecher und ist dafür hingerichtet worden.

Rufus: Es stimmt, er ist hingerichtet worden, aber zu Unrecht. Er hat sich hingegen, um uns von den Sünden zu erlösen.

Servus: So etwas habe ich ja noch nie gehört! Nein, eure Sekte bringt nur Schaden. Weil ihr die alten Götter verachtet und ihnen keine Opfer mehr bringt, haben sich diese nun von uns abgewandt. Schau nur, was ihr mit eurem Irrglauben alles anrichtet: überall Feinde. Hast du denn davor keine Angst?

Rufus: Aber Severus, das Unglück kommt nicht daher, weil wir irgendwelchen Göttern nicht opfern, die es gar nicht gibt. Es hat schon immer Unglück und Katastrophen gegeben, auch vor uns Christen.

Servus: Aber so schlimm war es noch nie! Weil ihr nicht einmal dem Kaiser opfert, der das Reich schützt und zusammenhält. Das ist euch wohl alles gleichgültig!?

Rufus: Aber nein doch! Wir beten doch für den Kaiser und das Reich. Nur können wir ihm keine Opfer bringen, denn damit würden wir ihn wie einen Gott verehren. Wir glauben aber, dass es nur einen Gott gibt.

Servus: Es wird noch schlimmer mit dir und deinesgleichen enden

Die Konstantinische Wende

M 5

Zur Zeit von Kaiser Konstantin dem Großen wird Rom von vier Kaisern gleichzeitig regiert. Konstantin will das ändern und allein herrschen. Sein Konkurrent Maxentius verfolgt die gleichen Pläne. Lesen Sie, welche Geschichte sich vor dem entscheidenden Kampf zwischen beiden zuträgt.

Aufgaben

1. Geben Sie die Geschichte von der sogenannten „Konstantinischen Wende“ in Ihren eigenen Worten wieder.
2. Diskutieren Sie in der Klasse, warum sich Konstantin für den christlichen Glauben entschieden hat.
3. Überlegen Sie, warum sich Konstantin erst kurz vor seinem Tod und nicht gleich nach dieser siegreichen Schlacht taufen ließ.

Wir schreiben das Jahr 312. Genauer gesagt begeben wir uns in die Nacht des 27. Oktober 312. In seinem Militärlager vor den Toren Roms ist ein Mann noch wach. Es ist der Feldherr Konstantin, der heute Nacht eine für die Geschichte bedeutende Entscheidung treffen muss.

Der Kaiser Galerius ist im Jahr zuvor gestorben und nach seinem Tod brachen Machtkämpfe zwischen denen aus, die sein Nachfolger werden wollen. Darunter auch Konstantin. Er will seinen Rivalen Maxentius aus Rom vertreiben und sich an die Spitze des römischen Staates setzen. Seine militärischen Chancen sind nicht gerade groß, aber aufgeben will er jetzt auf keinen Fall, er ist kurz vor dem Ziel. Er muss sich etwas einfallen lassen. Und so bekommt er die ganze Nacht kein

5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55
60
65
70
75
80
85
90
95
100
105
110
115
120
125
130
135
140
145
150
155
160
165
170
175
180
185
190
195
200
205
210
215
220
225
230
235
240
245
250
255
260
265
270
275
280
285
290
295
300
305
310
315
320
325
330
335
340
345
350
355
360
365
370
375
380
385
390
395
400
405
410
415
420
425
430
435
440
445
450
455
460
465
470
475
480
485
490
495
500
505
510
515
520
525
530
535
540
545
550
555
560
565
570
575
580
585
590
595
600
605
610
615
620
625
630
635
640
645
650
655
660
665
670
675
680
685
690
695
700
705
710
715
720
725
730
735
740
745
750
755
760
765
770
775
780
785
790
795
800
805
810
815
820
825
830
835
840
845
850
855
860
865
870
875
880
885
890
895
900
905
910
915
920
925
930
935
940
945
950
955
960
965
970
975
980
985
990
995
1000

Augen zu, sondern läuft unruhig in seinem Zelt auf und ab ...

Im Morgengrauen stürzt Konstantin aus seinem Zelt. Seine Soldaten sind noch schläfrig und starren ihn erstaunt an. Konstantin geht zielstrebig auf die Soldaten zu und malt mit Farbe das damals übliche Zeichen des Christengottes auf ihre Schilde. Er ruft: „Wir werden unter dem Zeichen des Christengottes in den Kampf ziehen – er wird uns den Sieg in dieser Schlacht schenken!“ Seine Soldaten sind verwirrt. Manche freuen sich auch, denn sie glauben schon längst nur noch an den einen Gott.

Und tatsächlich! Sie gewinnen die Schlacht gegen die Anhänger von Maxentius und so wird Konstantin der neue Kaiser von Rom.

Mit diesem Sieg ist Konstantin überzeugt: Es gibt nur den einen Gott, den Christengott. Er lässt Kirchen bauen, gibt den Christengemeinden ihren zuvor beschlagnahmten Besitz zurück und lässt sich, kurz vor seinem Tode, sogar selbst taufen.

Bild: Dylan Lake/Public domain, via Wikimedia Commons



So könnte das Zeichen auf den Wappen der Soldaten Konstantins ausgesehen haben. Es wird auch heute noch als Symbol für Jesus Christus verwendet.

